

25. / 7. 1917

105

**Die Waffenbrüderliche Vereinigung in Berlin.
Vorträge des Justizministers a. D. Dr. Franz Klein und des Hofrates Dopfch.**

(Zusammen der „Neuen Freien Presse“.)

Berlin, 24. Februar.

Die reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung veranstaltete heute einen österreichischen Vortragsabend. Als Gäste sprachen der frühere Justizminister Dr. Franz Klein und der Historiker der Wiener Universität Hofrat Professor Dr. Alfons Dopfch. Ursprünglich war beabsichtigt, daß auch Bürgermeister Dr. Weiskirchner sprechen sollte, der aber durch dringende Berufspflichten am Erscheinen verhindert war. Abgeordneter Bäuerle konnte krankheits halber nicht nach Berlin kommen.

Den einleitenden Vortrag hielt Hofrat Dopfch über die geschichtliche Sendung Oesterreichs. Er gab einen Ueberblick über die Entwicklung der österreichischen Geschichte und kennzeichnete den Aufstieg Oesterreichs zur Großmacht, wobei er insbesondere auf die österreichische Orientpolitik einging, die seit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts die Erhaltung der Türkei zu ihrer Richtlinie machte. Eine zweite Aufgabe entstand für Oesterreich infolge der Aufrichtung des italienischen Einheitsstaates. Es handelte sich hier darum, den Besitz von Südtirol und Triest gegen die italienischen Aspirationen zu verteidigen. Die Neugestaltung der beiden selbständigen Staaten der Monarchie im Jahre 1867 verbiirgte durch die einheitliche Führung der gemeinsamen äußeren Politik eine Unabhängigkeit derselben von dem Nationalitätenstreit im Innern. Die Gleichberechtigung der Völker Oesterreichs bedeutet gerade für die nichtdeutschen unter ihnen unleugbar politische Vorteile, die in anderen Großvölkerstaaten fehlen. Das muß auch die Kraft des Staatszusammenhanges stärken, zumal der Weltkrieg lehrt, daß kleine Staaten eine selbständige Politik nicht führen können.

Nach Hofrat Dopfch sprach Minister a. D. Franz Klein über die österreichische Wirtschaftspolit.

politik. Er begann mit einem Vergleich zwischen der neuen österreichischen und der deutschen Wirtschaftspolitik. Die Unterschiede sind hauptsächlich graduell und durch größere Fortschritte in Deutschland bedingt. Auch in der äußeren Handelspolitik halten beide Reiche die gleiche Bahn ein. Die Sozialpolitik in Oesterreich und im Deutschen Reiche sind voneinander unabhängig, obwohl auch hier zahlreiche Berührungspunkte sich finden. Oesterreich ist jetzt Deutschland gegenüber hauptsächlich nur mehr in bezug auf die Alters- und Invaliditätsversicherung im Rückstande. Die Sozialpolitik ist ein natürliches, unentbehrlich sittliches Glied der Volkswirtschaft geworden. Die Organisation der Kriegswirtschaft und Kriegswirtschaftspolitik ist in beiden Reichen gleich. Dazu kommt aber auch, daß die Aufgaben der nächsten Zukunft für die beiden ebenfalls gleich sind. Die Mittelmächte haben vor dem Kriege zur äußeren Handelspolitik verschieden gestanden. Angesichts der ihnen aus Leben gehenden Absichten der Feinde verschwindet aber dieser Unterschied. Es gibt nur die Wahl, sich zu unterwerfen oder wie im Kriege gemeinsam vorzugehen, um für den Frieden die Zulassung zu den ungeheuren Gebieten, die die Feinde kontrollieren, durchzusetzen, und zwar nicht nur der Ausfuhr wegen, sondern noch mehr als Bezugsquelle für anders nicht erreichbare und unentbehrliche Rohstoffe. Der gegenseitige Wettbewerb zwischen den Mittelmächten kann dagegen nicht ins Gewicht fallen.

Ein engeres wirtschaftliches Verhältnis muß ein gesunder, lebenskräftiger Gedanke sein, sonst würde er nicht seit einem halben Jahrhundert wiederkehren. Die österreichische Regierung hat die Anbahnung solcher wirtschaftlicher Beziehungen in ihr Programm aufgenommen und eine maßgebende Persönlichkeit der deutschen Regierung hat einige Wochen später die Ansicht geäußert, daß die Einigkeit des Bündnisses auch auf dem Gebiete der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen mehr und mehr zum Ausdruck kommen muß.

Minister a. D. Klein schilderte dann die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftspolitik und Kultur und fand in dieser Beziehung ein neues Band, welches Deutschland und Oesterreich-Ungarn vom Standpunkte ihrer alten Kulturgemeinschaft aus ebenfalls zusammenführen muß. Ein enger Zusammenschluß der beiden Reiche außerhalb des politischen und militärischen Gebietes stößt, wenn er nicht rein oberflächlich sein soll, vorläufig noch auf den Streit der beteiligten Wirtschaftsgruppen um den Markt. Er hat im Laufe des Krieges einiges von seiner ursprünglichen Schärfe verloren, namentlich in den österreichischen Wirtschaftsfragen. Bevor er aber nicht befriedigend ausgetragen ist, haben die übrigen Ungleichungen geringen Wert. Die Waffenbrüderliche Vereinigung in den beiden Reichen wird nicht für eine bestimmte wirtschaftliche Verständigungsformel eintreten, sondern nur das Bewußtsein der altgeschichtlichen Gemeinschaft und der gegenwärtigen zahllosen materiellen und geistigen Verflechtungen lebendig machen. Diese Arbeit, die zu einer künftigen engeren Gemeinschaft führen soll, werden die Oesterreicher in Reich und Glied mit den Deutschen in hoffnungsvoller Zuversicht aufnehmen. Stark wie ihre tapferen Heere und Flotten werden die Verbündeten im Frieden sein müssen, um der unerlöschlichen Verlogenheit und Heuchelei und dem bösen Willen der vielen Feinde nicht zu unterliegen und ihr politisches Daseinsrecht sowie ihren Anteil an den Gütern der Erde, an der Weltkultur und dem Fortschreiten der Menschheit siegreich zu behaupten.